

„Ich kann Dich so gut riechen!“

NATURKUNDEMUSEUM Zum Valentinstag erzählte die Biologin Dr. Johanna Prinz in amüsanter Art allerhand kurioses über die Fortpflanzung der Tiere - und auch ihrer eigenen Spezies.

VON UNSERER MITARBEITERIN **ELISABETH NIESTROJ**

Coburg - Gleich zu Beginn der Sonderführung zum Valentinstag (Motto: „Die Liebe im Tierreich“) zeigte Dr. Johanna Prinz am gestrigen Sonntag ein ganz spezielles, präpariertes Exemplar der Gottesanbeterin aus Bali: das Paradebeispiel für ein „fieses“ Weibchen, das ihren Geliebten in der Liebesnacht auffrisst. „Der Kannibalismus tut der Liebe aber keinen Abbruch“, versicherte die Biologin. Der Balztanz falle besonders schön aus, was unter anderem den Hintergrund habe, dass die Gottesanbeterin das Männchen nicht sofort als Beute identifiziert und letztlich „aus Versehen“ mit ihren Unterarmen zuschlägt.

Ganz anders verhalten sich die sibirischen Tiger: Sie sind pro Monat drei bis sieben Tage paarungsbereit. Das Männchen hat ein Revier von rund 1000 Quadratkilometern, das Weibchen von 400 Quadratkilometer, weshalb sie ihm entgegenkommt. Die beiden paaren sich, bleiben ein paar Tage zusammen und dann zieht sie die Jungen auf, die erst im Alter von vier Jahren ihren eigenen Weg gehen. „In dieser Zeit läuft mit Männchen nichts“, fügte Johanna Prinz mit einem Augenzwinkern hinzu.

Die Totengräber sind eine besondere Art unter den Käfern: Sie unterhöhlen den Kadaver von Mäusen oder anderen Kleintieren und schaufeln so buchstäblich ein Grab. Dann legen sie ihre Eier an das Tier und versorgen die Larven mit Fleischstückchen. „Es gibt kaum eine Käferart, die sich



Am Ende der Valentinstags-Führung „Liebe im Tierreich“ durften die Teilnehmer aus erhitzten Wachsplättchen und ätherischen Ölen eine Duftkerze herstellen. Rechts die Biologin Dr. Johanna Prinz. Foto: eln

von der Verhaltensbiologie wie Säugetiere verhält“, sagte Johanna Prinz.

Weiter ging es in den Heimatsaal, wo der präparierte Pfau schon wartete: Bei ihm garantieren die Federn die Fortpflanzung. Tatsächlich haben Forschungen ergeben, dass sich die Weibchen die Männchen mit den meisten „Augen“ in den schönsten und längsten Federn als Partner wählen. Diese zeugen die meisten Nachkommen; bis zu acht Eier werden gelegt.

Und wie „balzt“ der Mensch? Der Trend beim Herstellen von Düften geht dahin, Pheromone beizugeben. „Das sind Duftstoffe, die Tiere zu bestimmten Zeiten im Urin ha-

ben und die Paarungsbereitschaft signalisieren“, erklärt Johanna Prinz. Der Nachteil: Der ursprüngliche Geruch wird verfälscht. Ähnlich bringe das Verhütungsmittel Pille die Biologie durcheinander. Frauen, die mit ihr verhüten, wählen andere Partner, als sie es ohne Pille tun würden, da sich die Geruchswahrnehmung verän-

📞 Kontakt

Die Sonderführung ist auch im Naturkundemuseum buchbar.
Telefon:
09561/80810.

dert, die maßgeblich an der Fortpflanzung beteiligt ist. Die genetische Variabilität bleibt am besten erhalten,

wenn sich Menschen mit unterschiedlichen Immunsystemen anziehen, was sie von Natur aus tun.

Fazit: Die weibliche Partnerwahl bestimmt die Fortpflanzung. So wählen sich Frauen – rein biologisch betrachtet – die Männer aus, die bereit sind, die langwierige Pflege und Kraft, die Kinder mit sich bringen, auf sich zu nehmen.

Nach der Führung hatten die Teilnehmer noch Gelegenheit, selbst eine Kerze mit ihrem Lieblingsduft herzustellen. Außerdem wurden noch in angeregter Runde noch viele Geschichten ausgetauscht über Düfte, Tiere, Menschen – und über die Liebe.